

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 4
Oktober 1994
51. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Hundert Jahre Marienhospital Brühl

Im September konnte das Marienhospital Brühl 100-jähriges Bestehen feiern. Wolfgang Drösser war so freundlich, dem Brühler Heimatbund Auszüge aus der zum Jubiläum veröffentlichten „Festschrift 100 Jahre Marienhospital – 100 Jahre Dienst am Menschen“ zur Verfügung zu stellen, die nachstehend zu lesen sind¹:

1. Der Auftakt: Die Gründung des Elisabethenvereins und die Berufung der „Armen Dienstmägde Jesu Christi“ nach Brühl

Die neuzeitliche Krankenpflege in Brühl beginnt mit der Gründung des Elisabethenvereins. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden in zahlreichen deutschen Städten diese Vereine als weibliche Kontrapunkte zu den von Männern getragenen Vinzenzvereinen.

Von Pfarrer Berrisch zunächst am 8. Februar 1852 als Frauenverein zu Ehren des hl. Vinzenz ins Leben gerufen, schlossen sich die Brühler Damen am 8. März 1853 dem Elisabethenverein an.²

Ziel dieser Elisabethenvereine war – ganz im Sinne der christlichen Caritas – die Unterstützung Bedürftiger durch die Einrichtung von Bewahrschulen und Krankenküchen, durch die Pflege von Kranken und die Fürsorge für Familien. Als „tätiges“ oder nur „zahlendes“ Mitglied konnte man die Anliegen unterstützen – die Gewinnung von Ablässen diente als zusätzlicher Ansporn.

Bald schon zeigte sich, daß das Ausmaß der Arbeiten die Möglichkeiten der „tätigen“ Mitglieder in Brühl überstieg. So beschloß der Vorstand des Vereins, „Fachfrauen“ für diese Aufgaben nach Brühl zu holen: Am 14. September 1860 bittet Pfarrer Berrisch als Vereinsvorsitzender in einem Schreiben an das erzbischöfliche Generalvikariat, eine Filiale der „Armen Dienstmägde Christi“ – nach ihrem Mutterhaus auch „Dernbacher Schwestern“ benannt – in Brühl errichten zu dürfen. Schon am nächsten Tag erteilt die kirchliche Behörde die „Genehmigung zur Einführung einer Filiale des Ordens der armen Dienstmägde Christi behufs Pflege armer Kranken in den Familien, des Unterrichts armer Kinder in Handarbeiten und einer Verwahrschule für arme Kinder.“³

Sofort beginnen die Verhandlungen zwischen den „Gründern“, also den Mitgliedern des Elisabethenvereins, und dem Orden aus dem Westerwald, d.h. der Ordensstifterin, der seligen Maria Kasper. Am 26. Oktober 1860 wird der Vertrag unterzeichnet, der die beiderseitigen Pflichten festlegt, welcher einerseits die Unterbringung und den Unterhalt der Schwestern und andererseits die Tätigkeiten der Schwestern regelt.⁴

Nachdem der Bischof von Limburg am 9. Januar 1861 als der zuständige Ortsbischof dem Superior des Klosters in Dernbach die Genehmigung zur Gründung der Filiale in Brühl erteilt hatte⁵, beginnt der Orden seine segensreiche Tätigkeit in Brühl am 15. Januar 1861.

Drei Schwestern, Schwester Cäcilia als Oberin sowie die Schwestern Alexia und Claudia beziehen an diesem Tag ein kleines Häuschen in der Belvederestraße (Burgstraße) Nr. 18, schon am 26. November folgt eine vierte Schwester. Die „Vereinsdamen“ mit Frau Knott als Vorsteherin kümmern sich um die Bedürfnisse der Schwestern.⁶ Zusätzlich dürfen sie selbst alle zwei Monate in Brühl eine Kollekte zur Bestreitung ihrer Ausgabe abhalten. 61 Kranke werden im ersten Jahr gepflegt.

Durch die besondere Wohltätigkeit einer Vereinsdame – Fräulein Kretz – können die Schwestern am 6. April 1866 ein größeres Haus an der Ecke Uhlstraße/Wallstraße beziehen. Jetzt ist ihnen neben der ambulanten Krankenpflege auch die stationäre Behandlung möglich: Brühls erstes Krankenhaus entsteht.⁷ 1884 kann man aus „milden Beiträgen“ im Hofe des Klosters ein Haus für männliche Kranke bauen. Von diesem Jahr ab differenziert die Dernbacher Chronik nach ambulant und stationär gepflegten Kranken: 78 in der Stadt stehen 40 im Haus versorgte Kranke gegenüber.

In den folgenden Jahren steigt die Zahl der gepflegten Kranken an – bedingt durch die Zunahme der Bevölkerung und die einsetzende Industrialisierung: 1889 spricht die Chronik von 56 Kranken im Haus sowie 154 in der Stadt, 1890 gar von 113 bzw. 218. Auch wenn die hohen Zahlen von 1890 sich vermutlich durch eine in diesem Jahr grassierende Influenza erklären lassen, erweisen sich die bisherigen Raumkapazitäten als unzureichend: Das Problem eines neuen Krankenhauses stellt sich.

2. Der Bau des Marienhospitals

Die Initiative zum Bau des neuen Krankenhauses geht vom neuen, außerordentlich sozial eingestellten Pfarrer Richard Bertram aus, der seit 1888 in Brühl als Seelsorger amtiert. Er bleibt die treibende Kraft. Zunächst wird ein Anbau am bestehenden Krankenhaus in Erwägung gezogen.⁸ In der Sitzung des Kirchenvorstandes am 24. November 1890 scheint – nach einer „intimen Besprechung“⁹ – die Entscheidung zugunsten eines neuen Standortes gefallen zu sein.

Wie aus der Chronik hervorgeht,¹⁰ kauft Bertram im Dezember 1890 die nötigen Grundstücke an der Mühlen-gasse, insgesamt 56 à 45 qm für 5.900 Mark. Die Pläne für

den Neubau entwirft der Baumeister Busch aus Neuß. Nach Genehmigung des Baus durch die königliche Regierung und dem Erhalt der baupolizeilichen Erlaubnis von seiten der Stadt am 22. Februar 1893¹¹ erfolgt im April 1893 der erste Spatenstich.¹²

Die feierliche Grundsteinlegung erfolgt am 29. Juni 1893. Dechant Bertram hat in der Chronik der Brühler Pfarre St. Margareta die Ereignisse an diesem denkwürdigen Tag festgehalten.¹³

Ein großer Festzug bewegte sich von der Pfarrkirche aus über die Kirchgasse, den Markt, die Uhlstraße hin zur Baustelle. An der Spitze des Zuges gingen Kinder mit Fahnen. Weiß gekleidete Mädchen folgten mit dem Grundstein. Die Schwestern, dann die Bauführer, Meister und Handwerker schlossen sich an. Bei der Aufzählung der dann folgenden katholischen Vereine fällt auf, daß der Elisabethenverein nicht eigens genannt wird.

Eröffnet wurde die Feier durch eine Motette des Gesangvereins Liederkrantz. In der anschließenden Rede wies Oberpfarrer Bertram besonders darauf hin, daß „wohlgesinnte Männer und Frauen ohne Unterschied der Konfession Förderer des Werkes waren“.

Besonders ging der Redner auf den Grundstein ein, der aus den Katakomben Roms stammt. Am Eingang des neuen Krankenhauses angebracht soll er eine Tröstung für alle sein, die mit schwerem Herzen ihre Zuflucht in der Anstalt suchen.¹⁴ Der Grundstein sage mit einem Wort, was Kaiser Friedrich († 1888) gesprochen habe: Lerne leiden ohne dich zu beklagen.

Auf dem Grundstein stehen in goldenen Lettern die Worte des Völkerapostels Paulus: Non est aliud fundamentum nisi id, quod positum erat, quod est Christus. (Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus. 1 Kor 3,11) Christi Nachfolge würden in besonderer Weise die Orden antreten: So sei im neuen Krankenhaus die Pflege den Dienstmägden Christi anvertraut, die nicht um des irdischen Lohnes willen arbeiteten. So werde im neuen Haus in besonderem Maße der christliche Geist herrschen. Man würde sich bemühen, den Kranken nicht bloß am Leibe, sondern auch an der Seele gesunden zu lassen.

Der Rede Bertrams folgte die Einsegnung und die Einsetzung des Grundsteins. Eine Kollekte für das neue Krankenhaus erbrachte 340 Mark.

Da die Arbeiten zügig voranschritten, konnte bereits am 18. September 1894 – also gut ein Jahr später – das Krankenhaus feierlich eingeweiht werden. Wieder fand eine eigene Feier statt, diesmal allerdings nur mit ca. 200 geladenen Gästen.¹⁵ Dem neuen Haus wurde der Name „Marien-Hospital“ gegeben.

Die Baubeschreibung gibt uns Auskunft über das Raumprogramm des neuen Krankenhauses.¹⁶ Im Keller liegen die Versorgungsräume: die Küche (mit Aufzug nach oben), Vorratsräume, die Waschküche und der Bügelraum; ferner ein „Regenwassersarg“, Abtrittgruben etc.

Im Erdgeschoß und in den beiden Obergeschossen sind die



Postkarte mit der Ansicht des Marienhospitals von der Mühlenstraße aus. Foto: Archiv der Stadt Brühl

Räume für Kranke, Badezimmer, Aborte, Arzt- und Sprechzimmer, eine Kapelle sowie am Ende rechts in allen Geschossen die Wohn- und Schlafräume für die Pflegschwester mit verbindender Nebentreppe.

Der Flur wurde so hoch gelegt, daß aus dem Keller ein Wasserabfluß in den seitlich vom Grundstück vorbeigehenden Graben herzustellen möglich war.

1895 wurde das Krankenhausgrundstück zur Mühlengasse hin abgeschlossen durch eine Mauer mit Eisengitter. Das ganze Grundstück einschließlich des Gartens wurde 1899 eingezäunt.¹⁷ 1909 war das Areal durch dazu gekauft Land auf 160 a angewachsen.¹⁸

Erweiterungen erfolgen 1897/1898 und 1905. Für den dritten Erweiterungsbau 1908 stammen die Pläne von Architekt Blied. 1915 wird ein Seuchen- und Isolierhaus eingeweiht. wird fortgesetzt

Anmerkungen

1. Die Festschrift „100 Jahre Marienhospital – 100 Jahre Dienst am Menschen“, Redaktion Wolfgang Drösser, Brühl: Becher 1994 ist für DM 13,00 im örtlichen Buchhandel und im Marienhospital erhältlich.
2. J. Trimborn: Geschichte der Pfarrgemeinde von St. Margareta, (hrsg. v. Hanspaul Heider) Brühl 1994, S.44
3. Archiv Dernbach, Urkunden und Akten Brühl
4. AD, Urkunden und Akten Brühl
5. AD, Urkunden und Akten Brühl: Genehmigungsurkunde
6. AD, Chronik – die folgenden Angaben sind hier entnommen.
7. Das alte „Hospitalchen“ war ein Altersheim, kein Krankenhaus!
8. AEK, PAM, KV 1, PK vom 2. Juli 1889 u.a.
9. AEK, PAM, KV 1
10. PAM, Chronik 1, S.18 f.
11. AMH, Akten 1
12. AD, Chronik
13. PAM, Chronik 1, S.29 ff.
14. Heute fristet er – völlig unbeachtet und unerkannt – ein trauriges Dasein neben einem Cola-Automaten!
15. PAM, Chronik 1, S.40 – Leider schildert Bertram die Einweihungsfeier nur sehr kurz.
16. AMH, Akten 1, S.4
17. AMH, Akten 1, S.27
18. AD, Chronik

KÖLNER AUTORUNDFAHRT COLONIA

GESELLSCHAFTSAFARTEN – AUSFLUGSAFARTEN
FERIEN- U. STUDIENAFARTEN – STADTRUNDFAHRTEN

Daimlerstraße 20 · 50354 Hürth-Hermülheim
Telefon 0 22 33/7 66 90 · Telefax 0 22 33/70 02 86



Der Kölner Maler Wilhelm Leibl und seine Brühler Vorfahren

von Heinz Alexa und Marlies Fey-Bursch

Mit einer Gemäldeausstellung feiert die Stadt Köln in den nächsten Wochen den 150. Todestag ihres großen Sohnes, des berühmten Malers Wilhelm Leibl, der am 23. Oktober 1844 in der Sternengasse 22 geboren wurde. Daß dieser große Künstler mütterlicherseits aus Brühl stammt, dürfte nur ganz wenigen bekannt sein. Sein Urgroßvater Jakob Blanck war unter Kurfürst Clemens August und seinem Nachfolger Max-Friedrich von Königsegg von 1747 bis 1777 kurfürstlicher Titular-Kammerdiener, Fischmeister und Hausmeister der Hubertusburg, dem späteren Hotel „Belvedere“.

Die Ahnentafel Wilhelm Leibls bis zu den Urgroßeltern gibt ein anschauliches Bild von der Abfolge der Brühler Vorfahren, die der verstorbene Bonner Stadtamtman Joseph Radermacher im April 1957 in den Brühler Heimatblättern veröffentlichte. Seine Jugend verbrachte Leibl in der Sternengasse wie mehr als zweihundert Jahre vor ihm der große flämische Maler Peter Paul Rubens. Im März 1864 besuchte Leibl die Akademie in München und ging 1869 nach Paris. Zum Kriegsausbruch 1870 kehrte er in seine Heimat zurück, wurde aber in Köln nicht mehr heimisch. In der Abgeschiedenheit der oberbayerischen Berge verbrachte er sein ferneres Leben bis zu seinem Tod.

Sein Vater Carl Leibl wurde 1784 in der Pfalz geboren, war unter Karl Ludwig I. am Münchener Hof angesehener Musiklehrer und trat 1824 als Domkapellmeister in Köln seinen Dienst an. Im Alter von 45 Jahren heiratete er Gertrud Lemper, die ihm fünf Söhne und eine Tochter schenkte. Wilhelm war das fünfte der sechs Kinder. Seine Eltern liebte er innig, und die Mutter war seine engste Vertraute. Ihr, die der Domkapelle als erste Altistin angehörte, bescheinigte man viel Verstand, große Herzengüte, Anspruchslosigkeit und tiefe Religiosität. Ihr Mann starb 1870 im Alter von 86 und sie 1880 mit 73 Jahren.

Sie war eine Tochter des Professors am Kölner Montaner-Gymnasium, Dr. phil. Jacob Lemper, getauft am 24. August 1768 in St. Martin in Köln und seiner Ehefrau Anna Franziska Blanck, getauft am 30. August 1763 in St. Margareta in Brühl. Der Prämonstratenser-Pater Melchior Lemper – wahrscheinlich ein naher Verwandter des Bräutigams – traute das junge Paar am 17. Juni 1798 in St. Peter in Köln.

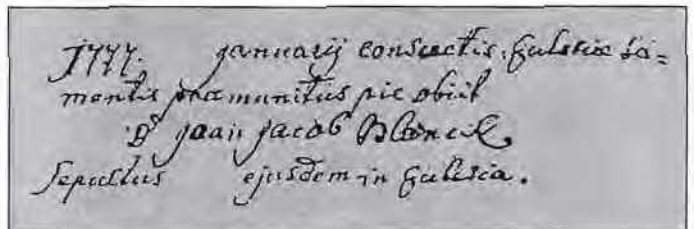
Professor Dr. Jacob Lemper war der Sohn eines Bäckermeisters „auf dem Knicksmarkt in Köln“ und dessen Ehefrau Franziska war die Tochter von Jakob Blanck, geboren 1699 in Pfaffenhofen und dessen Ehefrau Josepha Dauzenberg aus Jülich. Jakob Blanck, bis 1747 „Hochfürstlicher Meisterjäger“ beim Fürstbischof Johann Theodor von Freising (Bruder von Clemens August), kam 1747 mit seiner ersten Frau Clara Dengelmann, dem Sohn Anton und der Tochter Franziska Clara nach Brühl zu Kurfürst Clemens

August. Clara Dengelmann, nach der Eintragung im Brühler Kirchenbuch Dengelmanns, starb am 12. Mai 1751 in Brühl und wurde in der Kirche in der Nähe des Bildes der Hl. Mutter Anna begraben.

Jakob Blanck heiratete am 30. Juli 1752 in Brühl die aus Jülich stammende Josefa Dauzenberg. Sie schenkte ihm vier Töchter und zwei Söhne, die alle in Brühl geboren wurden. Das fünfte Kind, Franziska, geboren 1763, war die Großmutter des Malers. Beim ersten Kind Maria Clementina übernahm Clemens August die Patenschaft, und beim letzten Kind Maximilian Franz Josef sein Nachfolger Max Friedrich von Königsegg.

Jakob Blanck, dessen Tüchtigkeit von beiden Fürsten hochgeschätzt wurde, verschaffte sich, um die vielen Kinder zu ernähren, einen Nebenerwerb. Neben seinem Amt betrieb er einen Weinausschank und einen Lebensmittelhandel. Solche Einbrüche von Hofbediensteten in das Gewerbe war damals nicht ungewöhnlich und wurden sogar privilegiert.

Blanck starb im Januar 1777 in Brühl. Wie auf der Kirchenbucheintragung zu sehen ist, ist er in der Kirche begraben. Der Todestag ist hierin nicht vermerkt. Seine Ehefrau Josepha ist angeblich auch in Brühl gestorben, ein Kirchenbucheintrag ist hierüber jedoch nicht zu finden.



Auszug aus dem Kirchenbuch
Standort: Archiv der Stadt Brühl

Nach dem Tode Jakob Blancks wird in den Hofkalendern bis 1794 N. N. Blanck als Hausmeister der Hubertusburg geführt, so daß angenommen werden kann, daß das Hausmeisteramt weiterhin in der Familie Blanck geblieben ist. Nach dem Zusammenbruch des Kurstaates von Köln vor 200 Jahren scheint die Familie Blanck Brühl verlassen zu haben, denn im Kommunikationsverzeichnis von 1795 (in der von Dechant Richard Bertram als Beilage zum Pfarrkalender 1914 veröffentlichten Fassung) kommt der Name Blanck nicht mehr vor.

Des Malers Großeltern Jakob und Franziska Lemper sowie dessen Eltern Carl und Gertrud Leibl fanden auf Melaten ihre letzte Ruhestätte. Wilhelm Leibl starb unvermählt am 4. Dezember 1900 in Würzburg, wo er sich wegen eines schweren Herzleidens behandeln ließ.

GIESLER
KÖLSCH



GIESLER
Pils

Zur Baugeschichte der Pfarrkirche St. Margareta im 19. und 20. Jahrhundert – „ecclesia semper restauranda“

von Wolfgang Drösser

2. Fortsetzung

Der Innenraum wird nach dem 18.7.1939 von der „Ölfarbenschiicht“, sprich den figürlichen Malereien, befreit. Trotz des Arbeitskräftemangels infolge des am 1.9.1939 ausgebrochenen Krieges können die Arbeiten kurz vor Weihnachten im wesentlichen beendet werden: Die Wände und Gewölbe erstrahlen in einem lichten Gelb, die Säulen und Gewölberippen in einer schönen Steinfarbe. Auch alle Einrichtungsgegenstände wie Kanzel, Heiligenfiguren etc. werden überarbeitet und von den Farbschichten befreit.⁵⁷ Hinter dem Altar wird am 13. März 1940 ein 2.40 m hohes, vom Bildhauer Hermann Schorner in München angefertigtes Kreuz aufgerichtet.⁵⁸ Die Assistenzfiguren sollen folgen, doch der Bildhauer wird am Tage der Aufrichtung des Kreuzes als Soldat eingezogen.



Der Altar mit dem Kreuz von Hermann Schorner. Foto: Neff

Endgültig werden die Restaurierungsarbeiten Mitte Juli abgeschlossen: Am 8. Oktober 1940 wird der neue Hochaltar, der noch einen neuen Tabernakel erhalten hatte, durch Weihbischof Dr. Josef Hammels konsekriert.⁵⁹

Das neue Konzept der Innenausstattung störten jetzt noch die Kirchenfenster: Zunächst sollen die drei mittleren Chorfenster durch neue, bunte Fenster ersetzt werden. Durch Beschluß des Kirchenvorstandes vom 1. Mai 1940 wird ein Fenster an den Münchener Professor Josef Oberberger in Auftrag gegeben – es soll Darstellungen aus dem Alten Testament enthalten, die sich auf den Kreuzestod Christi beziehen.⁶⁰ Wie aus einem Schreiben der Firma Mayerhofer hervorgeht, wurden noch weitere Fenster in Auftrag gegeben.⁶¹ Was aus diesen Fenstern geworden ist, konnte nicht ermittelt werden.

Doch schon bald hatte auch die gerade renovierte Pfarrkirche unter den Folgen des Krieges zu leiden. Zunächst mußten aufgrund des Erlasses vom 14.11.1941 über die Ablieferung von Bronzeglocken zu Kriegszwecken zwei der drei Glocken der Pfarrkirche abgeliefert werden, obwohl sie, weil aus den Jahren 1512 bzw. 1794, unter Denkmalschutz standen. Die Chronik klagt, daß diese beiden Glocken, die bisher „Freud und Leid des Städtchens ein- und ausgeläutet“ hatten, nun dazu dienen mußten, „anderen Menschen das Leben zu nehmen“.⁶² Da sie aus dem Turm nicht ausgebaut werden konnten, wurden sie an Ort und Stelle zerschlagen: Am Abend des Silvestertages 1942 lagen sie in Scherben unter dem Turm.⁶³

Weitere Verluste im Rahmen der Zwangsablieferung von Metallen unterblieben jedoch: „Die Ablieferung scheiterte daran, daß das III. Reich nicht mehr fähig war, seine Anordnungen durchzuführen.“⁶⁴

Schwer litt die Pfarrkirche unter Bombenkrieg und Artilleriebeschuß.⁶⁵ Zum erstenmal wurde sie bei einem Angriff in der Nacht zum 29.6.1943 in Mitleidenschaft gezogen: Sechs Phosphorkanister fielen im Abstand von vier bis fünf Metern von der Kirche. Ein „solches Ungetüm“ flog in den Turm: Zum Glück konnte man nach stundenlangem Löschen des Brandes Herr werden.⁶⁶

Noch schwerer beschädigt wurde das Gotteshaus durch die beiden Bombenangriffe, die Brühl unmittelbar – am 28. Dezember 1944 und am 4. März 1945 – galten: Glück im Unglück hatte die Pfarrkirche, da eine Bombe, die unmittelbar neben die Kanzel fiel, nicht explodierte: Das Gotteshaus wäre sonst ein Trümmerhaufen gewesen. So blieb der Kirchenraum erhalten, so daß in ihm die Feier der hl. Messe möglich blieb.⁶⁷ Einen Überblick über die Schäden erhält man durch den Bericht, der am 27. November 1946 dem Kirchenvorstand vorgelegt wird: „Durch den Blindgänger und die explodierte Bombe an der Südseite sind Risse im Gewölbe entstanden, fast alle Fenster zerstört und die Dächer schwer beschädigt... Der Windfang an der Südseite der Pfarrkirche ist schwer beschädigt und muß abgetragen werden...“⁶⁸

4. Die Kirche in der Nachkriegszeit

4.1 Die Behebung der Kriegsschäden

Mit dem Einmarsch der Amerikaner in Brühl am 7. März 1945 war Brühl vom nationalsozialistischen Terrorregime befreit. Vom 11. März an konnten die Gottesdienste in der Pfarrkirche wieder aufgenommen werden, die – kriegsbedingt – in den letzten Wochen im Schloßkeller abgehalten worden waren.

Handwerkliche Familientradition

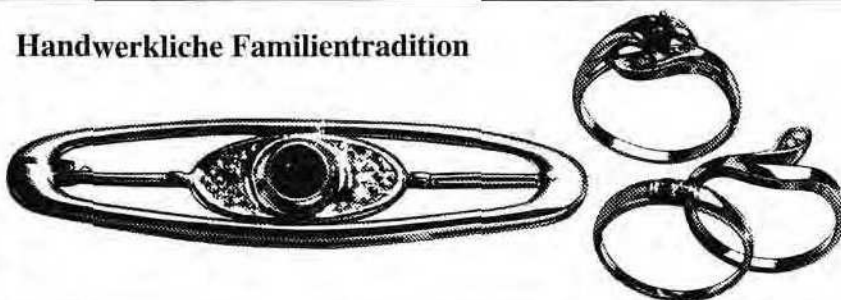
Seit 1855

Peter Klug

Inh. Frommann

Juwelier und Uhrmachermeister

50321 Brühl · Uhlstraße 63



Die Behebung der Kriegsschäden vollzog sich in drei Etappen – geleitet wurden sie vom Architekten Richard van Brock.⁶⁹

In der ersten Phase in den Jahren 1945/46 wurden lediglich die notwendigsten Aufräum- und Sicherheitsarbeiten durchgeführt. Vor allem die Fenster mußten abgedichtet werden. Die Gesamtkosten beliefen sich auf insgesamt 10.000 RM.

Die weitere Instandsetzung und Sicherung der Pfarrkirche (wie auch der Klosterkirche, des Marienhospitals und des Kindergartens) beschließt der Kirchenvorstand auf einer Sitzung am 27. November 1946.⁷⁰ In dieser zweiten Phase, die die Jahre 1947 und 1948 umfaßt, werden die Dächer nur ausgebessert und nutzungsfähig hergerichtet: Das Hochschiffdach und das rechte Seitenschiffdach werden (nach einer Neuverschalung) mit Dachpappe abgedeckt.

Dauerhaft werden die Gewölbe- und Werksteinschäden an den Fenstern behoben. Die vollständig zerstörten Fenster werden erneuert, die beschädigten Maßwerkteile ausgebessert bzw. neu angefertigt. „Die Verglasung konnte nur mit getöntem Kathedralglas erfolgen. Drei Fenster im Chor wurden zur Abdämpfung des Lichtes mit Farbe überstrichen. An bunte Glasfenster ist vorläufig gar nicht zu denken.“ weiß die Chronik zu ergänzen.⁷¹ Das Glas hatte Dechant Fettes in Freiburg besorgt. Die Kosten beliefen sich auf 25.000 RM – sie wurden „aus bereitstehenden Mitteln gedeckt“.

Nach der Währungsreform am 21. Juni 1948 folgt der dritte Abschnitt der Wiederherstellungsarbeiten, der sich bis 1951 hinzieht. Vor allem die Dächer und der Turm werden in dieser Phase saniert: Die Noteindeckungen der Dächer werden entfernt und die Fläche fachgerecht neu mit Schiefer eingedeckt. Der Turmhelm wird in Holzwerk und Eindeckung – ebenfalls in Schiefer – wieder hergestellt. Mit der Aufsetzung des neu vergoldeten Turmhahnes in der Karwoche 1951 sind diese Arbeiten beendet.

Ferner werden kleinere Schäden am Mauerwerk beseitigt, Schwibbögen und Strebpfeiler instandgesetzt, das feuchte Mauerwerk durch Einbau von sogenannten Knappschen Röhren trockengelegt.

Die gesamten Wiederherstellungskosten belaufen sich auf DM 53.757 – davon entfielen auf das Jahr 1948 DM 3.660, auf 1949 DM 10.187, auf 1950 DM 17.893 und auf 1951 DM 22.017. Gedeckt werden die Ausgaben vor allem durch den Verkauf eines Trümmergrundstücks an der Uhlstraße (DM 15.000) sowie durch Kollekten und Kirchensteuergelder, die bis 1950 auf Pfarrebene erhoben wurden. Vom Land erhielt die Gemeinde einen Zuschuß von DM 3.000.

Neben den Arbeiten am Kirchenbau erfolgten die Restaurierungs- bzw. Verschönerungsarbeiten im Inneren der Kirche. So wurde die Orgel im Herbst 1948 gereinigt und gründlich überholt. Die Chorbilder werden restauriert, kehren aber erst 1954/55 zurück. Ebenso wird das Bild der hl. Margareta wiederhergestellt. Auf dem Hochaltar wurde am

Karfreitag 1950 eine neue Kreuzigungsgruppe enthüllt. Der einheimische Bildhauer Tophinke hatte sie zum Preis von DM 5.000 angefertigt. Herr Porth hatte sie für DM 1.200 „in Farbe gesetzt“⁷² – sie wurde als Schenkung angenommen, so daß dafür keine Etatmittel verwendet wurden.⁷³



Der Altar mit der Kreuzigungsgruppe von Tophinke.
Foto: Neff

Am 14. Oktober 1955 konnten fünf neue Glocken hochgezogen werden. Gegossen wurden sie von der Firma Petit und Edelbrock in Westfalen. Nach dem Urteil eines Fachmannes ist das neue Geläute „originell und einmalig in der Gesamtkomposition, von würdigem, feierlichem und doch gelöstem und frohem Charakter“.⁷⁴ Die Kosten von DM 34.863,65



Glockenweihe

Foto: Bildarchiv der Stadt Brühl



SEIT 1953

Leopold Recht
OHG

ENGELDORFER STR. 23 · 50321 BRÜHL-OST
TELEFON (0 22 32) 1 20 85
TELEFAX (0 22 32) 4 32 97

Schreinerwerkstätten

Meisterbetrieb

Ständige Ausstellung und Beratung

Fertigung von Kunststoff- und
Holzfenstern, Haus- und Zimmertüren
Möbelanfertigung · Innenausbau
Markisen · Rolladen · Reparaturen

wurden durch Sammlungen in der Pfarre, durch eine Tombola des Müttervereins, durch Kollekten und Spenden gedeckt.

4.2 Die Renovierung der Kirche 1958–1963⁷⁵

Keine zehn Jahre sind seit der Behebung der Kriegsschäden vergangen, da stellt sich erneut das Problem einer Sanierung der Pfarrkirche. Auf einer Sitzung des Kirchenvorstandes am 13. Dezember 1957 berichtet Dechant Kreutzberg über die erforderlichen Arbeiten. Als vordringlich sieht er an die Instandsetzung des Daches, Isolierarbeiten am Mauerwerk, Arbeiten am Gewölbe, den Anstrich sowie die Erneuerung der „Kriegsverglasung“ sowie deren Werksteineinfassung.⁷⁶ Mit den Arbeiten soll auf Anraten des Generalvikariats der Architekt Lückerrath aus Horrem beauftragt werden. Auf seinen Vorschlag hin werden dann in insgesamt vier Bauabschnitten die „Reparatur des Daches, die Neuverglasung der Fenster, die Trockenlegung des Mauerwerks, die Umgestaltung des Chores, eventuell Tieferlegung und Herunterziehung der Chorfenster, Anstrich“ durchgeführt.⁷⁷ Im Laufe der Planungen entstehen weitere Wünsche: Eine neue Sakristei soll nördlich vom Altar entstehen, die alte Sakristei zu einer Anbetungskapelle umgebaut werden, ein Verbin-

dungsgang unter dem Chor erstellt, eine neue Heizung eingebaut werden etc. wird fortgesetzt

Anmerkungen:

57. PAM, Chronik II, S.20
58. PAM, Chronik II, S.22; AEK, PAM A IIIa 125
59. PAM, Chronik II, S.25
60. PAM, KV 2, S.67
61. AEK, PAM, A IIIa 125
62. PAM, Chronik II, S.50 f.
63. PAM, Chronik II, S.51
64. PAM, Chronik II, S.57
65. Peter Thrams, Brühl im Nationalsozialismus, 2 Bde., Köln 1993 hält die Beschädigungen nicht für erwähnenswert.
66. PAM, Chronik II, S.52
67. PAM, Chronik II, S.66, 72 und 80
68. PAM, KV 2, S.94 f.
69. AEK, PAM, Kiste 91 enthält die Abrechnungen etc.
70. PAM, KV 2, S.97
71. PAM, Chronik II, S.88
72. PAM, Chronik II, S.102; Das frühere Kreuz auf dem Hochaltar wurde an St.Johann in Köln, Severinstraße, verkauft (Chronik II, S.116).
73. PAM, KV II, S.129 – Sitzung vom 9.7.1950
74. PAM, Chronik II, S.146 f.
75. Für dieses Kapitel lagen keine Aktenbestände vor, so daß es vor allem auf der – umfangreichen Darstellung in der „Chronik“ beruht.
76. PAM, KV II, S.221
77. PAM, KV II, S.226 – Sitzung des KV vom 11. März 1958

Mitglieder aktiv: Studienreise in die Provence

vom Planer, Organisator und Reisebegleiter Josef Grosse-Allermann

Es hat lange gedauert, bis ich mich zu einer Studienfahrt in die Provence habe durchringen können. Um welche Zeit fährt man dort am besten hin? Wie sind die Hotels – wie ist das Essen? Sind die Strapazen nicht zu groß? Denn letztendlich sind es doch durchweg Senioren, die die Studienfahrten des Brühler Heimatbundes mitmachen. Alle diese Punkte spielen bei der Planung eine große Rolle.

Doch durch die fachmännische Unterstützung der Ehepaare Gold und Dr. Barmeyer konnte nichts schiefgehen und die Reise beginnen.

Die ersten Eindrücke bekamen wir bei der Fahrt durch die Eifel über Luxemburg nach Beaune in Burgund. Bei einer Besichtigung der Stadt gab es eine Führung im „Hôtel-Dieu“, eines der ältesten Krankenhäuser im europäischen Raum. Ein Besuch im berühmten Weingut „Clos de Vougeot“ und die Teilnahme an einer Vesper im Kloster „Cîteaux“ schlossen sich am Nachmittag an.

Am nächsten Tag ging dann die Fahrt weiter in Richtung Süden, vorbei an Lyon und Valence nach Salon-de-Provence, wo wir für die nächsten Tage unser Standquartier aufschlugen. Die Lage war günstig, da wir von hier aus nur kurze Wege zu den Sehenswürdigkeiten, die im Programm vorgesehen waren, hatten.

Fontaine-de-Vaucluse, Gordes auf dem Plateau de Vaucluse oder die „bories“, die fensterlosen Steinhäuser, deren Alter auf mehr als 2.000 Jahre geschätzt wird, zählen zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Provence. Wenn man eine Stadtrundfahrt durch Marseille macht, darf man den Aufstieg zur Notre-Dame-de-la-Garde nicht scheuen. Die herrliche Aussicht über das Meer und die Stadt ist der Lohn für die Mühe.

Die Städte Arles mit der Kirche Saint-Trophime, dem Amphitheater und dem Heimatmuseum, sowie Tarascon mit seiner mächtigen Burganlage, oder Avignon, die Stadt der

Päpste mit der nicht fertiggestellten Brücke, dazu Aix-en-Provence, eine der schönsten Städte Frankreichs, sind schon eine Reise in die Provence wert.

Eine Fahrt durch die Camargue, schwarze Stiere, weiße Pferde, Flamingos, Les-Saintes-Maries-de-la-Mer mit der schwarzen Sara und den vielen Zigeunern wird zum einmaligen Erlebnis.

Herr und Frau Barmeyer ließen es sich nicht nehmen, uns die schöne Universitäts- und Bischofsstadt Aix-en-Provence selber vorzustellen. Eine Einladung zu einem Glas Wein schlugen wir natürlich nicht aus.

Der Abschied von diesem herrlichen Fleckchen Erde mit seinen Spezialitäten und den köstlichen Weinen fiel uns am Ende nicht leicht.

Fazit: Es war eine Studienreise, die uns viele neue Eindrücke vermittelte.



Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Dienstag, 11. Oktober 1994

Lichtbildervortrag in Überblendprojektion von Dr. Renate Kostrzewa mit Fotografien von Dr. Achim Kostrzewa über „**Alaska von der Südküste bis zum Denali Nationalpark**“.

Herrliche Gletscherlandschaften spiegeln sich in den Fjorden und Seen Südalaskas. Berühmt ist der Prince-William-Sound, in den der 65 km lange Columbia-Gletscher fließt und durch ständiges Kalben ein Meer von kleinen Eisbergen erzeugt. Seeotter, Weißkopfseeadler und Stellers Seelöwen tummeln sich dort im Wasser. Höhepunkt aller Alaskareisen ist der Denali Nationalpark, eines der schönsten Naturschutzgebiete der Welt. Der Dia-Vortrag bietet Ihnen Beobachtungen mit der Kamera aus nächster Nähe von Grizzlys, Wölfen, Elchen, Dallschafen, Erdhörnchen, Bibern und vielem mehr.

Beginn: 19.30 Uhr

Gäste willkommen

Sonntag, 30. Oktober 1994

Das diesjährige Herbstkonzert des Kölner Männer-Gesang-Vereins in der Philharmonie bietet seinen Besuchern ein ausgewähltes Programm „**Aus der Welt der Oper**“.

Sie hören Arien und Chöre aus:

Die Zauberflöte von Wolfgang Amadeus Mozart

Fidelio von Ludwig van Beethoven

Der Freischütz und Euryanthe von Carl Maria von Weber

Die Macht des Schicksals und Ernani von Giuseppe Verdi

Lohengrin, Tannhäuser, Die Meistersinger von Nürnberg und Der Fliegende Holländer von Richard Wagner.

Als Solisten wirken mit:

Andrea Trauboth, Sopran

Wolfgang Müller-Lorenz, Tenor

Wolfgang Rauch, Bariton

Dieter Schweikart, Baß

Dazu der große Chor des Kölner Männer-Gesang-Vereins und das Städtische Orchester Aachen.

Gesamtleitung: Hans-Josef Roth

Beginn: 20.00 Uhr

Abfahrt: 19.00 Uhr

Kartenwünsche bitte auf beiliegendem Bestellschein eintragen.

Montag, 31. Oktober 1994

Die diesjährige **Kriegsgräberfahrt** führt uns, verbunden mit einer Fahrt durch die herbstliche Eifel, zu den Friedhöfen in Maria-Wald und Rurberg.

Auf der Rurberger Ehrenstätte liegen ausschließlich russische Soldaten, die in deutscher Gefangenschaft in der Zeit von 1941–1945 verstorben sind. Näheres darüber erfahren Sie bei unserem Besuch in Rurberg.

Abfahrt: 13.00 Uhr

Freitag, 4. November 1994

Lichtbildervortrag von Frieder Berres aus Königswinter über „**Die Römer und Germanen bei uns am Rhein**“ und „**Die Schlacht am Teutoburger Wald**“.

Beginn: 19.30 Uhr

Gäste willkommen

Mittwoch, 16. November 1994 (Buß- und Betttag)

Vereinsabend mit einer Lichtbilderreise durch das verflossene Vereinsjahr. Zusammenstellung und Vorführung: Josef Grosse-Allermann.

Dienstag, 6. Dezember 1994

Traditionelle **Advents- und Nikolausfeier**: „De hellije Mann kütt ganz jeweiß!“

Einlaß: 18.30 Uhr, Beginn: 19.30 Uhr Nur für Mitglieder

Mittwoch, 14. Dezember 1994

Das **Weihnachtskonzert** im Gürzenich ist beim Kölner Männer-Gesang-Verein schon zur Tradition geworden. Das Konzert findet zugunsten des Altenhilfswerk der Kölnischen Rundschau statt und bietet den Besuchern einen besonderen musikalischen Leckerbissen.

Motto: „Russische Weihnacht – Deutsche Weihnacht“.

Die Vereinsleitung des KMGV konnte hierfür mal wieder den Rybin-Chor aus Moskau gewinnen, der schon bei mehreren Konzerten des KMGV mitgewirkt hat.

Kartenwünsche bitte auf beiliegendem Formular eintragen. **Kartenvorverkauf** für das Weihnachtskonzert: Mittwoch, 30. November und Mittwoch, 7. Dezember 1994 von 15.00 bis 17.00 Uhr in der Geschäftsstelle Liblarer Straße 10.

Freitag, 16. Dezember 1994

Wie schon in den vergangenen Jahren, so werden auch in diesem Jahr einige Mitglieder des Brühler Heimatbundes zusammen mit einer Bläsergruppe des St. Ursula-Gymnasiums auf dem WEPAG-Weihnachtsmarkt „**Leedcher – Rühmcher – un Verzällcher**“ vortragen.

Uhrzeit: 17.00 bis 18.00 Uhr auf der Tribüne des Weihnachtsmarktes.

Donnerstag, 29. Dezember 1994

Wir besuchen einige **Krippen im Vorgebirge** und Bonner Raum mit der Kölner Kunsthistorikerin Hannemarie Valder.

Die Abfahrtszeit wird beim Kartenverkauf bekannt gegeben. Kartenverkauf: Mittwoch, 7. Dezember 1994 in der Geschäftsstelle, Liblarer Straße 10.

Vorschau

„**Thiater – Thiater**“ – so heißt das neue Stück der „**Cäcilia Wolkenburg**“ von Barbara Schöller. Darin wird die Geschichte der Familie Millowitsch unter Berücksichtigung von allerlei dichterischen Freiheiten geschildert. Die Entwicklung vom Puppen- zum Volkstheater läuft nicht ohne Kräche, Kämpfe und Intrigen ab. Das ganze Stück wird durch die Figur des Tünnes zusammengehalten.

Die Termine sind beiliegendem Bestellschein zu entnehmen.

Alle Saalveranstaltungen finden im Schloßkeller, Festsaal Raum 3 statt.

Veranstaltungsleiter:

Josef Grosse-Allermann, Am Inselweiher 21, 50321 Brühl, Telefon 02232/4 44 38.

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V.

Vorsitzender: Josef Grosse-Allermann,

Am Inselweiher 21, 50321 Brühl, Tel. (022 32) 4 44 38

Schriftleiterin: Marlies Fey-Bursch,

Mühlenstraße 64, 50321 Brühl, Telefon (022 32) 4 81 81

Geschäftsstelle: Liblarer Straße 10, 50321 Brühl

Postanschrift: Brühler Heimatbund e.V.,
Postfach 1229, 50302 Brühl

Bankkonten: Kreisspark. Brühl (BLZ 370 502 99) Kto. 133/008212

Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89) Kto. 7725019

Druck: Druckerei Rudolf Kattein GmbH, 50321 Brühl



Radio Schulte Kölnstr. 49, 50321 Brühl
Telefon 0 22 32/4 26 34

**Wenn's um den
Haushalt geht...**

**Haustechnik & Tischkultur
Johannes
Wichterich**

50321 Brühl · Uhlstraße 64-68 · Telefon 4 22 73

Modehaus

kamphausen O H G

-Das Mode-Erlebnis-

SARG SECHTEM

BRÜHL · BONNSTRASSE 16 · TEL. 4 25 64

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke

Gemälde

Einrahmungen

Uhlstraße 43-45 · 50321 Brühl · Telefon 4 48 17



Hüte für Sie und Ihn
Modewaren

Fußel
seit 1906

Uhlstraße 62 · 50321 Brühl · Telefon 0 22 32/4 34 44

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim



Uhlstraße 21-23

Großes Polsterhaus, Uhlstraße 94-116

Großes Küchenstudio

Großes Teppichlager

Seit 100 Jahren eigene Werkstätten

samen **gaugel** Garten
Freizeit
Zoo

50321 Brühl - Markt 1 - Telefon 4 24 98

Blumensamen - Gemüsesamen

Blumenknollen und Stauden

Grassamen - Rasenmäher

Gartengeräte - Düngemittel - Blumenkästen

**Private Vorsorge
beginnt bei uns:**

is-Vorsorgeplan

Kreissparkasse Köln